

frei nach Goldonis
„Mirandolina“



Carlo Goldoni

3D/ 4H/ 1Dek

PETER TURRINI

DIE WIRTIN

DIE GESCHICHTE

Mirandolina, selbstbewusste Wirtin eines Florentiner Wirtshauses, hat alle Mühe, sich die Männer, die in hartem Wettkampf um ihre Liebe stehen, vom Leib zu halten.

**Ich brauche Sie nicht, verehrte Männer. Nein, das stimmt nicht.
Ich genieße Ihre verliebten Kalbsaugen, ich ergötze mich an Ihrer
schmachtenden Ordensbrust. Sie sind so zauberhafte Karikaturen,
meine Herren. Sie sehen, ich habe mein eigenes Vergnügen an Ihnen.**

Um ihre Gunst buhlen ein armer Marchese mit Verehrung und Anbetung, ein reicher Graf mit Geld und großzügigen Geschenken und der Kellner Fabrizio, ein kleiner Gauner aus Neapel, der mit proletarischem Charme punktet.

**Sie haben ein Gasthaus und keinen Mann.
Richtig. Und du bist ein Mann und hast kein Gasthaus.**

Dejanira und Ortensia, zwei ordinäre Florentiner Dirnen, sollen sich nach Fabrizio's Plan als reiche, "adelige" Damen ausgeben, um die buhlenden Aristokraten zu ködern.

Ein par falsche Titel. Und schon läuft die Sache richtig.

Doch Mirandolina hat es darauf abgesehen, den fanatischen Weiberhasser Cavaliere von Rippafrata mit allen Mitteln weiblicher Verführungskunst an sich zu locken. Ihr Vorhaben gelingt.

**O, Weib, meine Sehnsucht verschlingt die Entfernung!
Stoße mich in die Quellen des Lebens!**

Als ihr der liebestolle Cavaliere in hoffnungsloser Leidenschaft zu Füßen liegt, quält sie ihn bis zur Verzweiflung und reicht ihre Hand – dem Kellner Fabrizio.

**Du bist der Mann im Haus, und ich bin die Frau im Haus.
Wir machen alles gemeinsam. Einverstanden?**

Die Rache des gedemütigten Aristokraten ist bitter: er hat Mirandolinas gepachtetes Wirtshaus dem ehemaligen Besitzer abgekauft und degradiert sie zum Küchenmädchen. Fabrizio wird den Gerichten ausgeliefert.

**Als verantwortlicher Besitzer sehe ich mich gezwungen, einige personelle
Veränderungen vorzunehmen.**

Turrini:

In Goldonis Komödie ist alles möglich. Obwohl die Gesellschaft von Männern beherrscht wird, hat eine Frau ein Gasthaus. Obwohl der Kellner ein armer Schlucker ist, nimmt ihn die Wirtin zum Mann. Obwohl die Möglichkeiten der Aristokratie unbegrenzt sind, lässt sich ein Blaublut von der Wirtin pflanzen, rollen, verhökern, reinlegen. Erst zeigt sie ihm die heiße Schulter. Kaum fängt der arme Stockfisch Feuer, zeigt sie ihm die kalte Schulter.

Maria und Moneta, Geld und Glaube, es lebe die Komödie!

Ich liebe die Komödie, aber ich halte eben vieles nicht für möglich. Damals schon gar nicht und heute noch immer nicht. In meiner Version schuftet und erniedrigt sich eine Frau jahrelang, bis sie ein Gasthaus pachten kann. Der Kellner liebt die Wirtin, weil er zu einem Gasthaus kommen will. Das Blaublut lässt sich von der emanzipierten Wirtin zwar anständig einseifen, schlägt aber dann umso brutaler zurück. Wer die Macht hat, hat die Möglichkeit. Kurz: mein Stück zeigt den Zusammenhang zwischen Liebe und Ökonomie.

**Was zählt, ist Geld.
Auf Wiedersehen.
Der Vorhang fällt.**

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne:

THOMAS SESSLER VERLAG GMBH, Johannesgasse 12, A-1010 Wien
Tel.: +43-1-512 32 84, Fax: +43-1-513 39 07
www.sesslerverlag.at, office@sesslerverlag.at